

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 22

Artikel: Was ist denn das, ein Politiker?
Autor: Regenass, René / Anna [Hartmann, Anna Regula]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605101>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es gibt Leute, die werden Politiker. Das ist dann ihr Beruf. Denn alle sagen von einem Menschen, der in der Politik tätig ist, er sei Politiker.

Aber was ist eigentlich ein Politiker?

Bei einem Handwerker wissen wir es: Ein Schreiner macht Möbel oder repariert sie, ein Elektriker zieht Kabel ein und vernetzt Anschlüsse. Auch bei einem Kaufmann kann ich mir vorstellen, was er tut. Ebenso bei einem Juristen oder Chemiker.

Doch bei einem Politiker?

Er nimmt an den Sitzungen des Parlaments teil, er sitzt in Kommissionen und ist deswegen auch wieder an Sitzungen anzutreffen. Selbstverständlich ist er nicht freischwebend, er gehört einer Partei an. Aus diesem Grund muss er auch noch bei den Sitzungen der Partei anwesend sein.

Und an allen Sitzungen wird geredet und geredet. Diese Tätigkeit wird natürlich gehobener ausgedrückt: Da finden kontroverse Diskussionen statt.

Dabei werden, wenn die Aussagen der Politiker stimmen, Probleme gewälzt. Auf der Traktandenliste steht, was ansteht – wie der Fachaussdruck heißt.

Das sind Probleme, die entweder die Gemeinden, die Kantone oder den gesamten Staat betreffen, je nach Rang und Funktion des Politikers.

Damit jeder Politiker weiß, über was er zu sprechen hat, wird ihm ein bestimmtes Sachgebiet zugewiesen, ein Zuständigkeitsbereich. Die Politiker engagieren sich auch sonstwo. Darum sind Politiker sehr engagierte Menschen. Das wird von ihnen erwartet, besonders von denen, deren Interessen er vertritt.

Als Politiker wird man nicht geboren, obwohl das die Politiker gerne behaupten. Das ist eine schöne Mär. Politiker wird man mit dem Eintritt in eine Partei.

Zumindest ist das der erste Schritt. In der Partei sind Gleichgesinnte und demzufolge haben alle die gleichen Anliegen. Damit man sich von den Gleichgesinnten überhaupt abhebt, muss man sich profilieren. Dieser Zwang bedeutet, zu allem und jedem im Sinne der Gleichgesinnten Stellung zu beziehen. Das nennt sich Parteilinie.

Politiker sagen mit Überzeugung: Wir wollen etwas verändern. Dann wäre es also der Veränderungswille, der jemanden zum Politiker werden lässt. Dass sich aber die Veränderungen stets ausserhalb der Politik vollziehen, kann sich kein Politiker zum Vorwurf

machen. Es stimmt mit dem überein, was die Politiker von sich behaupten: Sie hätten keine Macht.

Jedenfalls haben die Politiker Einfluss. Das mag vielen Politikern ganz gut gefallen. Und je einflussreicher ein politisches Mandat ist, um so grösser wird der Einfluss. Das ist ein politischer Lehrsatz, obwohl er nirgendwo geschrieben steht.

Die Politiker sagen jedoch nicht gerne, dass sie Einfluss haben. Dazu sind sie viel zu scheu. Sie hören in diesem Zusammenhang lieber das Wort Gestaltungsmöglichkeit. So als wären sie Gärtner oder Architekten.

Text: René Regenass. Bild: Anna Regula Hartmannsdörfer

Wie dem auch sei, sie tragen eine schwere Bürde. Die der Wähler und Wählerinnen. Ihnen seien sie Rechenschaft schuldig. Wahrscheinlich sind die Politiker bei Interviews und Fernsehauftritten darum so ernst, geradezu gezeichnet von der Last dieser Verantwortung. Sie lächeln höchstens, wenn ein Politiker von einer anderen Partei in ein Fettäpfchen getreten ist. Lachen tun sie allenfalls bei einem Wahlsieg – dann können sie weiterhin Politiker sein.

In der kargen Freizeit, noch geschmäler als allerlei Aufrütteln, wie etwa beim 25jährigen Jubiläum des Kaninchenzüchterverbands, bis tief in die Nacht Akten.

Was ist denn das, ein Politiker?

Das ist eine Erklärung dafür, dass man Politiker kaum je ohne Mappe oder Köfferchen antrifft. Diese Attribute sind stets prall gefüllt. Stolz zeigen sich die Politiker damit in der Öffentlichkeit.

Sie wissen freilich wohl, dass der Papierberg viel zu hoch ist, um ihn gewissenhaft abzutragen. So ist jeder Politiker froh, am Ende jeder Akte eine Zusammenfassung des Inhalts zu finden.

Die Politiker betonen oft, wie sehr sie sich bemühen, immer auf der Höhe der Zeit zu sein. Bei jedem Votum wiederholen sie, dass es gelte, mit den neuen Entwicklungen Schritt zu halten.

Die Schwierigkeit liegt darin, dass sie sich seit Jahren fast nur noch der Politik widmen. Nicht von ungefähr tragen sie Namen wie Gemeinderat, Kantonsrat oder National- und Ständerat.

Dem sei nicht ganz so, widersprechen die Politiker verschämt. Sie weisen darauf hin, dass es in der Schweiz kein Berufsparlament gebe. Also sei jeder Politiker ein Politiker im Nebenamt. Doch das klingt nicht überzeugend. Denn jedem Politiker ist – gemäss übereinstimmenden Aussagen – die Politik das Wichtigste. Um diesen Eindruck aufrecht erhalten zu können, bekräftigen sie das bei jeder Gelegenheit.

Dass die meisten Politiker in der Schweiz keine Berufspolitiker sind, bringt sie in einen Zwiespalt. Doch es ist für sie auch ein gutes Alibi, um ihre Unabhängigkeit beweisen zu können.

Nur: Wie teilt sich ein Mensch zwei Berufe? Bei einem kann er, da er mit ganzem Herzen Politiker ist, kaum voll dabei sein, und den anderen muss er notgedrungen vernachlässigen. Deshalb gibt es so viele Absenzen in den politischen Gremien. Wer vermag schon an zwei Orten gleichzeitig zu sein ...

Auf jeden Fall ist das ein Spagat, der viele schmerzt. Und bei dieser heiklen Übung geht dem einen oder anderen schon mal der Sachverstand verloren.

Aber schliesslich muss auch der Politiker von etwas leben. Politik allein macht nicht satt, und nicht jeder ist von Haus aus befützt. Die Sitzungsgelder und die Vergütungen, selbst wenn sie reichlich fließen, genügen nicht. Einem solchen Politiker kann geholfen werden. Je nach Partei, der er angehört, bekommt er ein mehr oder weniger lukratives Pöstchen zugeschanzt. Leben kann er allemal davon, und die Beanspruchung ist so gering, dass er seinen Pflichten als Politiker ohne weiteres nachkommen kann. Etwas Genaues darüber wissen jeweils nur der betreffende Politiker und die Parteispitze.

Das kann allerdings zu Interessenkonflikten führen. Als Verwaltungsrat bei der Elektro- und Eisenindustrie, um ein Beispiel zu nennen. Da wird es schwierig, als Politiker für die umweltgerechte Nutzung von Energien geradezustehen. Aber soweit muss es ja nicht kommen. Er kann bei einer entsprechenden Debatte in Austritt treten. So ist das Gewissen wieder rein.

Politiker ist ein wahrhaft aufrreibender Beruf. Obschon es eigentlich gar kein Beruf ist. Könnte es sein, dass es eine Art von Berufung ist?

Eine innere Stimme, die eines Tages flüstert: Werde Politiker! Nicht von ungefähr heißt es doch, man solle seiner inneren Stimme folgen. Das tun die Politiker auch nachher, wenn sie bereits Politiker sind.

Es werden wohl alle darin übereinstimmen, dass man die Politiker erfinden müsste, gäbe es sie nicht. Zum Glück bleiben die Politiker so lange wie nur möglich im Amt. Auf diese Weise können politische Freundschaften zu aller Nutzen gepflegt werden. Und all die gestandenen Politiker sind unter sich. Das nennt sich dann Classe politique. Wie schön!

